

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 40

Artikel: Oben sind noch Plätze frei
Autor: Raschle, Iwan / Rohrbach, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oben sind noch

VON IWAN RASCHLE

Berühmt zu werden ist ganz einfach. Einfach und schnell muss es in unserer Gesellschaft jeweils auch gehen: «Innert dreissig Tagen zum Erfolg» oder «Binnen einer Woche sind Sie Manager» – solche Lehrbücher für Autodidakten sind bereits heute in jeder anständigen Buchhandlung erhältlich.

Und jeder, der heute etwas auf sich hält, bildet sich weiter. Anmeldetalon ausfüllen, nicht frankieren und doch absenden – man ist dabei. Ob Englisch, Yoga oder die Grundsätze der Börsenmaklerei, Weiterbildung ist gefragt und käuflich. Das ist auch gut so, denn schliesslich sind die besten Manager noch immer jene, die mit Tellerwaschen angefangen und sich weiterbildend und ellbogenstossend hinaufgearbeitet haben. Der Nachteil dieser trotz aller Käuflichkeit anstrengenden Ausbildung liegt in der gesellschaftlichen Abstinenz. Wer sich weiterbildet, kann von wilden Tanzpartys nur träumen – beim vom Zigarettenrauch getrübbten Licht der Schreibtischlampe. Denn berufsbegleitende Weiterbildung heisst Nacharbeit. Und diese ist nicht jedermanns Sache, was die Aussteigerzahlen bei Erwachsenenbildungsinstituten beweisen – stumm, aber schwarz auf weiss.

Berühmt kann man aber auch anders werden. Denn wer berühmt sein will, muss sich in erster Linie gern präsentieren. Und das tut man am wirkungsvollsten in der Politik. Nicht dass die Ausfallquote hier geringer wäre. Nein, faule Eier und Nullen (in Deutschland nennt man sie Minusmänner) gibt es überall. In der Politik wird allerdings weit weniger verlangt als in der populären Weiterbildungsszene. Was genau, haben zwei bekannte Figuren der Schweizer Politszene in ihrem neusten Buch «Auf Mist wächst sich noch immer am besten» niedergeschrieben und zur Nachahmung empfohlen.

Der eine, Michael Droher, hat es gar bis

zum Nationalrat gebracht. Der andere, Marcel Strubel, ist auf dem besten Weg dazu. Der beiden Erfolgsrezept: «Lappi tue d'Auge uuf!» (in Schaffhausen nachzulesen). Sinngemäss heisst dies: Die beiden halten Augen und Ohren offen und erfassen so ganz klar die Probleme unserer Zeit. Und kämpfen dann für eine von ihnen ausgearbeitete Lösung. Mit all ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, unverblümt und energisch.

Trendige Zukunftsvisionen

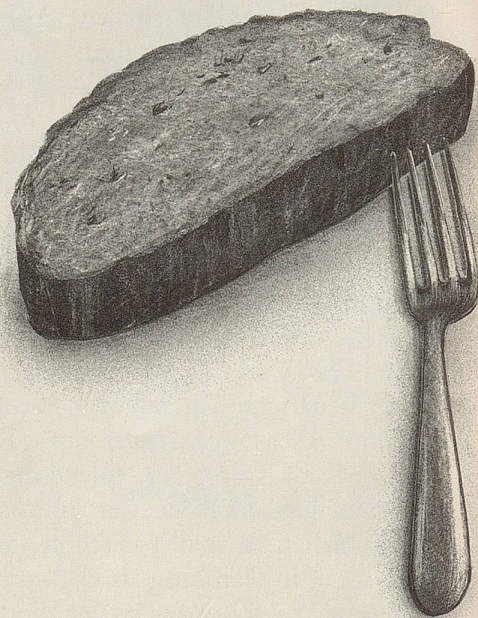
Michael Droher ist – nomen est omen – inzwischen ein gefürchteter Politiker, hat sich bis über die Landesgrenzen hinaus einen Namen geschaffen. Seine Partei «Mobile Nationalisten» hat in den eidgenössischen und kantonalen Räten rasenden Einzug gehalten. Bevor traditionelle Parteien ihrer blaugrünen Politik überhaupt den heute gefragten grau-braunen Teint verpassen, springen die Wähler auf den schnittigen Politwagen der Droherschen Mobilisten. Was nicht verwundert, versprechen diese doch die ersehnte Freiheit ohne Tempolimiten. Auch die Zukunftsvisionen der Mobis klingen süsser als die abgedroschenen Standpauken unseres Umweltministers.

Nachdem auf der rechten Seite viele einstimmig «Ausländer raus» schreien, hat Droher erneut eine wahlpolitische Marktlücke entdeckt. Zusammen mit seinem Berater in Ausländerfragen, besagtem Marcel Strubel, fordert er: «Die Schweiz den Schweizern, die Strassen den (Schweizer) Automobilisten.» Der differenzierten Handhabung des Strassenverkehrsgesetzes dürften gar Grüne zustimmen: Denn Tempolimiten sind wieder gefragt, allerdings nur für Ausländer. Schliesslich ist es nicht dasselbe, wenn ein schwarzweisser Italo Türke tut, was ein Schweizer nicht lassen kann.

Womit wir beim zweiten (ohne PR-Berater) berühmt gewordenen Schweizer angelangt sind. Marcel Strubel, seines Zeichens Coiffeur und politischer Berater für Ausländerfragen – letzteres allerdings in geheimer Mission.

Auch er hat, wie sein Gesinnungsgenosse und Co-Buchautor Droher, sein während Jahren gehütetes Parteibuch verbrannt und eine eigene Bewegung gegründet. Aus dem

Spatz vom EMD



Übrigens ...

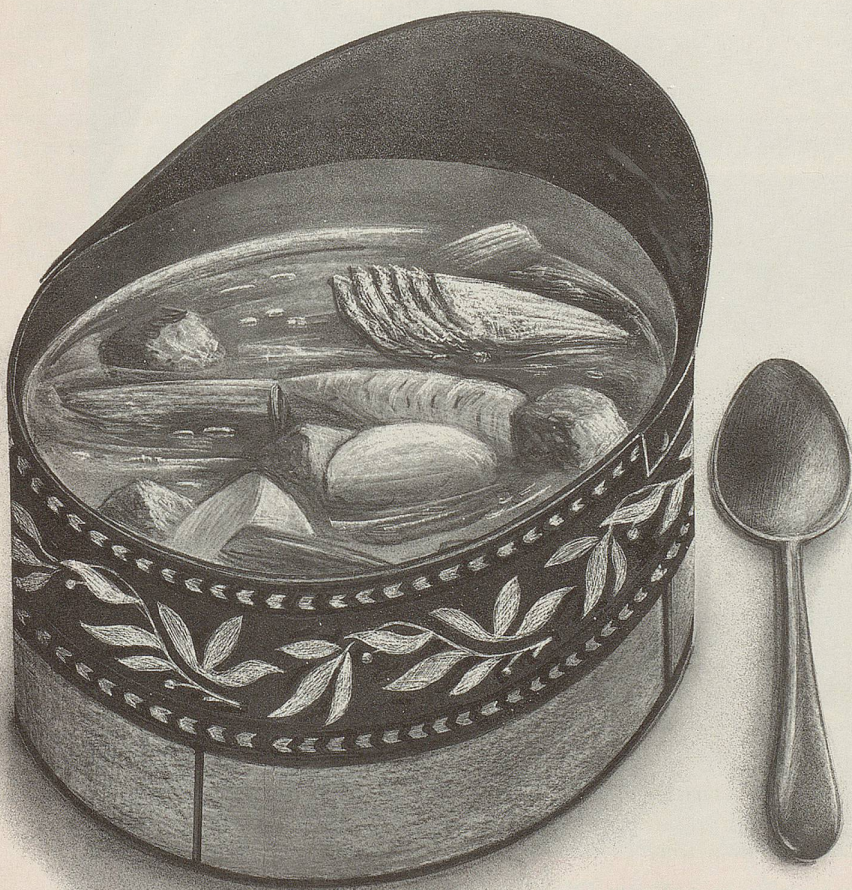
In den besten Jahren ist derjenige, bei dem sich die Jungen über die Alten

Plätze frei

Grüppchen «Nazionaler Friede» ist inzwischen eine ernstzunehmende Bande mit politischer Durchschlagskraft geworden. Immerhin erfreut sich der Führer Strubel einer 5000köpfigen Anhängerschar.

Eines haben sie gemeinsam, die Patrioten Droher und Strubel: Beide kämpfen sie rechtsradikal und trendsetzend für eine bessere Lebensqualität. Und wurden damit berühmt, über die Landesgrenzen hinaus.

Berühmt werden ist ganz einfach: Anmeldetalon ausfüllen, nicht frankieren, absenden – man ist dabei. Im nach dem Abgang des Flüchtlingsdelegierten neu zu schaffenden Amt für Verkehrs- und Ausländerfragen sind noch zahlreiche Stellen für profilierungswillige CH-Bürger mit gutem Leumund und Führerausweis Kategorie B zu besetzen.



DANIEL ROHRBA (CH)

und die Alten über die Jungen beschwerten. am

Image

Titelzeile der US-Tageszeitung *Washington Post*: «Aids and Addicts in the Land of Heidi» (Aids und Süchtige im Heidi-Land). -te

PS

Verkehrspolizei-Hauptmann Hans Boller in Zürich: «In der Werbung werden immer stärkere Autos angepriesen. So wird die Diskrepanz zwischen Können und Dürfen immer grösser!» ks

Kulinarisches

Von Diamant und Spatz ganz abgesehen: Im November zeigt unser Oberkriegskommissariat am «Salon Culinaire Mondial» der Verpflegungsfachmesse Igeho 89 in Basel eine Sonderschau! ea

Panorama

Zum Fleischberg, Butterberg, Abfallberg und anderen Gipfeln zielt den Horizont mancher Parlamente «ein belastender Pendenzenberg» (so gehört im Baselbieter Landrat). oh

Fürwahr

Historiker Ruedi Epple brachte es auf einen Nenner: «Jede Initiative ist nicht nur eine Möglichkeit der Friedensbewegung, ihre Forderungen und Argumente unter die Leute zu bringen. Sie ist auch immer eine Gelegenheit für die Gegenseite, ihre Standpunkte zu vertreten. Jede Abstimmungsniederlage der Friedensbewegung ist auch ein Abstimmungserfolg ihrer politischen Gegner, womit deren Position zusätzliche Legitimation verschafft wird.» ks

Jura-Invasion?

Vom Bundesrat verlangt Marc-André Houmard, Nationalrat aus dem Berner Jura, eine «Jura-Intervention mit definitivem Charakter». ks

Bildlich

Kunstmaler Tarcisi Cadalbert erhob seinen Pinsel in Richtung Bundeshaus: «Vertrauen zu Politikern ist schon deshalb gefährlich, weil sich diese anmassen, für unser aller Leben zuständig zu sein!» -te